

Berufskleider

Wie sich Kehrachtsammler vor Unfällen schützen

SEITE 12

Gripen für die Luftwaffe

Der Vorentscheid zum Kampfjet fällt demnächst – in Winterthur

SEITE 13

**Kino**

In «Morgan's Last Love» ist Paris die Stadt der letzten Liebe

SEITE 15

Im Kesselhaus kriselt es gewaltig

Saturn ist weg, ein Nachfolger nicht in Sicht, und die Unzufriedenheit der Mieter wächst: Während nebenan gerade erfolgreich das Einkaufszentrum Archhöfe eröffnet hat, schlittert das Kesselhaus in eine Krise.

SILVAN GISLER

Das Kesselhaus sei «bereit für den Ansturm», hiess es bei der Eröffnung vor drei Jahren. Doch die Neugier der Anfangszeit ist schon lange verfliegen. Und von einem Ansturm merken die Geschäfte heute beileibe nichts mehr – die wenigen, die noch da sind. Mittlerweile sind nur noch zwei von ursprünglich fünf Gastrobetrieben im ersten Stock übrig. Die anderen wurden das Warten auf Kunden leid. Auch für den Snowboard- und Skateboard-Shop Doodah läuft es nicht wie gewünscht. Vor allem, seit in diesem Sommer auch der einstige Ankermieter Saturn den Laden dichtmachte, im Rahmen eines schweizweiten Rückzugs der Kette. Was bleibt sind heruntergelassene Jalousien, an denen ein kleiner Zettel klebt. «Geschlossen» steht darauf.

Vorhänge kaschieren die Leere

«Ein Nachfolger für den Saturn sollte dringend her», sagt einer der verbliebenen Mieter. Denn die Unzufriedenheit bei vielen Kesselhausmietern steigt. «Wir spüren den Weggang des Elektronikmarktes schon», sagt Sandra Schedler vom Doodah. Saturn habe wenigstens ein wenig Laufkundschaft gebracht, doch nun sei noch weniger los als vorher. Im ersten Stock kaschieren Vorhänge die leer stehenden Teile des Essbereichs. An den verbliebenen Tischen sitzen verstreut ein paar wenige Gäste. «Zumindest wenn es regnet kommen recht viele Leute zum Mittagessen», sagt eine Mitarbeiterin des Asia-Restaurants Nooch.

Luca, Gastgeber des Imbissstands Fellini, zählt wiederum vor allem auf seine Stammgäste. Der Weggang von Saturn falle für ihn nicht so ins Gewicht, sei aber «sehr schlecht für das Image». Ähnlich tönt es bei Yojis im Erdgeschoss. Der Sushi-Bar läuft es mehr oder weniger gut. Von den Saturn-Kunden profitierte sie wenig. «Der Anblick der leeren Verkaufsfläche gleich nebenan ist aber natürlich hässlich», sagt Benjamin Wehrle vom Yojis. Auch er hofft auf eine baldige Wiederbelebung.

Fragt man die gebliebenen Mieter nach der Nachfolge für den Saturn, kommen von allen dieselbe Antwort: «Absolut keine Ahnung.» Und auch

der Winterthurer Standortförderer Michael Domeisen weiss von keinem konkreten Interessenten: «Da ist noch niemand.» Nicole Glarner von der Kesselhausverwalterin Wincasa kann über die Mietersuche keine Auskunft geben, und von der UBS, welcher das Gebäude gehört, war bislang nichts Einschlägiges zu erfahren. Übersetzt heisst das wohl: Die Suche nach einem Nachfolger gestaltet sich schwierig.

Gesucht wird ein neuer Ankermieter, der über die notwendigen Ressour-

cen verfügt, um die mit 3000 Quadratmetern riesige Verkaufsfläche längerfristig zu mieten – ein Unterfangen, das durch die Errichtung der Archhöfe in unmittelbarer Nähe zusätzlich erschwert wird. Schon die Initianten der Archhöfe hatten Mühe, Interessenten zu finden – und die volle Belegung des Einkaufszentrums hat das Feld der Kandidaten nun noch einmal eingegrenzt. «Kann sein, dass der Markt mit den Archhöfen schon ein wenig abgegrast wurde», sagt Standortförderer Domeisen. Er schiebt aber nach, das Sulzer-Areal werde sich in den nächsten Jahren enorm entwickeln. Das Kesselhaus sei an einer «zukünftigen Toplage».

Noch einigermaßen entspannt kann die Investorin UBS mit der Situation umgehen. Saturn hat einen Mietvertrag für 10 Jahre unterschrieben, der nach dem Auszug weiterläuft. Auch andere Kesselhaus-Mieter sind an ähnlich lange, in dieser Branche nicht unübliche Verträge gebunden. Aus Renditesicht ist die Suche nach einem Saturn-Nachfolger für die UBS also nicht dringend. Allerdings könnte ein langer Leerstand die Attraktivität des Standorts nachhaltig beschädigen.

Das ewige Lidl vom Globus

Ideen für künftige Nutzungen könnte sich die Eigentümerin direkt von ihren Mietern holen. Benjamin Wehrle vom

Yojis beispielsweise wünscht sich ein Aktivitätszentrum, wie zum Beispiel eine Bowlingbahn oder ein Fitnesscenter. «Ich hab schon immer gesagt, hier müssen kleinere Läden mit einem vielfältigen Angebot rein», sagt wiederum der Wirt des Fellini. Denn ein vielfältigeres Angebot bedeute auch mehr Kunden. Auch Michael Domeisen fände an einer Halle mit frischen Marktprodukten Gefallen. Die beiden möglichen Mieter, welche sich momentan am hartnäckigsten in der Gerüchteküche halten, heissen jedoch Lidl und – mal wieder – Globus. Alle Hoffnungen auf Globus setzen und schlussendlich einen deutschen Discounter erhalten: Die Geschichte könnte sich wiederholen.



Heruntergelassene Jalousien, leere Gänge: Seit dem Auszug des Elektronikmarktes Saturn ist im Kesselhaus wenig los – zu wenig für die verbliebenen Mieter. Bild: Peter Würml

Bedingt freie Fahrt für E-Bikes

Die Stadt Basel verbietet E-Bikes aus der Innenstadt. Winterthur will leistungsstarke E-Bikes in der Altstadt dulden. Allerdings nur, wenn diese nicht schneller sind als Fussgänger.

MONIKA SCHUBARTH

Unfälle mit E-Bikes ziehen oft schwere Verletzungen nach sich. Grund dafür sind das grosse Gewicht und das hohe Tempo der Velos. Diese können bis zu 60 Stundenkilometer erreichen. Das Luzerner Traumazentrum vergleicht denn die Verletzungen nach E-Bike-Unfällen auch mit denjenigen, die es bei Motor-

radunfällen gibt. Die Basler Polizei will deshalb ab dem nächsten Jahr E-Bikes, die eine gelbe Nummer benötigen und mit einer Leistung von maximal 1000 Watt als Motorfahrräder gelten, aus der Fussgängerzone verbannen. Dies schreibt die «Basler Zeitung» heute.

Dass gelegentlich E-Bike-Fahrer unterwegs sind, die ihr Gefährt unterschätzen und deshalb zur Gefahr für die übrigen Verkehrsteilnehmer werden, weiss auch Beat Kammermann. Der Leiter der Verkehrlenkung der Stadt Winterthur geht dennoch nicht davon aus, dass eine Verbannung aus der Winterthurer Altstadt zum Thema wird. Schliesslich sei die Stadt Winterthur, die gemeinhin als Velostadt bekannt ist, innovativ und prüfe sogar, die

ebenfalls elektronisch getriebenen Segways in der Altstadt zu erlauben.

Wer überholt, fährt zu schnell

Gemäss Kammermann gab es bisher in der Altstadt keine Unfälle, an denen ein Elektrobike beteiligt war. Es komme zwar vor, dass sich Passanten durch vorbeifahrende Velos gestört fühlten. Das liege aber nicht an der Gefährlichkeit der Fahrzeuge, sondern eher daran, dass die Leute in einer Fussgängerzone grundsätzlich eher sensibel reagieren. «Messbare Probleme mit E-Bikes in der Winterthurer Fussgängerzone sind uns keine bekannt», so Kammermann. Zwar komme es in seltenen Fällen in der Altstadt zu einem Unfall, bei dem eine Person verletzt

werde, doch E-Bikes seien bisher nicht beteiligt gewesen, so Kammermann.

Freie Fahrt für E-Bikes gilt in der hiesigen Fussgängerzone aber dennoch nicht. Denn die schnellen Elektrovelos dürfen zwar, gleich wie Mofas, die Altstadtgassen passieren. Allerdings darf dabei bei beiden der Motor nicht eingeschaltet sein. Dies zu überprüfen sei natürlich schwierig, räumt Kammermann ein. Schliesslich ist der Motor der Elektromobile geräuschlos. Doch weil in der gesamten Winterthurer Fussgängerzone für alle Verkehrsteilnehmer Schritttempo gelte, sehe man relativ rasch, wenn sich jemand über die Regeln hinwegsetze. «Als Faustregel gilt: Wer zügig gehende Fussgänger überholt, fährt zu schnell.»

Conducta schwingt obenaus

Bei Conducta läuft das Geschäft gut. Im ersten Halbjahr hat die Winterthurer Firmengruppe sowohl Umsatz als auch Gewinn gesteigert. Der Nettoumsatz stieg um sechs Prozent auf knapp 28 Millionen Franken, der Betriebsgewinn um 600'000 auf 7,1 Millionen Franken. Positiv entwickelten sich die Vermietung von Kranen und Raumsystemen (Wohncontainer) sowie das Eventgeschäft, wie es in einer Mitteilung heisst. Derweil waren die Umsätze im Handelsgeschäft leicht rückläufig.

Mit dem Wachstum ist Conducta der Spitzenreiter unter den Firmengruppen, die zur Thurgauer Looser Holding gehören. Für das zweite Halbjahr wird erneut mit einer Verbesserung gerechnet, unter anderem dank der starken Nachfrage nach Schulhausprovisorien. (gu)